

## Viertes Kapitel.

### Worin es viele Prügel gibt.

Der Morgen dämmerte eben auf, als Don Quixote die Schenke verließ und fröhlich in's Weite trabte. Er schwelgte schon in allerlei hohen Phantasieen von großen und unerhörten Waffenthaten, als ihm plötzlich der gute Rath einfiel, welchen ihm der Herbergswirth gegeben hatte, nämlich sich vor allen Dingen mit Geld, reinen Hemden und einem Schildknappen zu versehen; so entschloß er sich denn in seine Heimath zurückzukehren, und lenkte Rosinante dem Dorfe zu, wo er das Licht der Welt erblickt hatte. Das Pferd schien seine Meinung zu verstehen und sich noch mehr, wie er, nach dem gewohnten Stall zurückzusehnen. Es trabte lustig vorwärts, und seine Hufe schienen kaum die Erde zu berühren.

Plötzlich zog Don Quixote die Zügel an und lauschte. Ein klagendes Geschrei drang aus dem Dickicht eines Gehölzes in seine Ohren, und augenblicklich lenkte er sein Roß dem Jammergeschrei zu. Er war kaum fünfzig Schritte weit vorwärts gedrungen, als er eine angebundene Stute und dicht daneben einen Jungen von etwa fünfzehn Jahren erblickte, aus dessen Munde die jammervollen Klagetöne erschallten. Der Knabe war an eine Eiche gefesselt und sein Oberkörper bis auf die Hüften entblößt. Ein derber Bauer stand hinter ihm, peischte den schreienden Jungen mit starken Riemen und begleitete jeden Hieb, den er ihm versetzte, mit der Ermahnung: „Maul auf, Augen zu, mein Junge!“

Don Quixote's Herz wendete sich um vor Zorn und Entrüstung, und heftig sagte er zu dem Bauer: „Ihr seid ein schändlicher und ehrloser Ritter, daß Ihr Euch also an einem Wehrlosen vergreifen könnt! Laßt ihn, besteigt Euer Roß und greift nach Eurer Lanze, damit wir einen Gang mit einander versuchen; denn ich schwöre Euch und will es Euch beweisen, daß Eure Handlungsweise die schmachvollste Feigheit verräth!“

Der Bauer, als er diese Drohungen vernahm und den geharnischten Ritter mit hochgeschwungener Lanze erblickte, hielt sich bereits für ein Kind